

PROJEKT¹ AUS SÜDBRASILIEN:

INDIGENES WISSEN IN DER SCHULE: DIE KOSMOLOGIE KAINGANG UND GUARANI

Bruno Ferreira
Magali Mendes de Menezes
Maria Aparecida Bergamaschi

Präsentation

Die Lage der Urvölker Brasiliens hat sich in den letzten Jahren erheblich verschlimmert. Der Kampf um Land, unablässige Zerstörung von Wäldern, fehlende Ressourcen für Gesundheit und Bildung, das Aussterben vieler indigener Sprachen – sind nur einige der wichtigsten Probleme, mit denen diese Völker ringen. Aber diese Völker halten diesen Schwierigkeiten seit Jahrhunderten stand, indem sie Überlebensstrategien entwickeln und ihre Art zu sein und miteinander zu leben, und wieder neu zu leben, stärken. Die Bildung ist zu einem strategischen Bereich dieses Kampfes geworden.

Wenn wir von der Geschichte der indigenen Erziehung bzw. Bildung in Brasilien sprechen, so sind zwei Momente hervorzuheben: die Erziehung bzw. Bildung in der Kolonialzeit (eine Schule, die darauf zielte, die Indigenen in die westliche Kultur zu integrieren); und eine andere Erziehung bzw. Bildung ab den 1970er Jahren einsetzt und von der Verfassung der Föderativen Republik Brasilien von 1988 geprägt ist, die neue Wege im Kampf für die ersehnte Bildung und den Aufbau der indigenen Schule eröffnete. Kap. VIII der Föderativen Verfassung fasst diese Kämpfe so zusammen: „**Artikel 231. Rechte der Indios.** Anerkannt werden die soziale Organisation der Indios, ihre Gebräuche, Sprachen, Glauben, Traditionen und die originalen Rechte auf das Land, das sie traditionell in Besitz haben. Der Union fällt die Aufgabe zu, die Grenzen der Landbesitze festzulegen, alle Güter der Indios zu schützen und ihnen Achtung zu verschaffen.“ (Brasilien, 2008). Die Schule stellt also einen paradoxen Raum dar: sie ist eine Institution, die geschaffen wurde, um die Zivilisierung der Indigenen durchzusetzen und die kulturellen Unterschiede auszulöschen; und gleichzeitig war und ist sie ein möglicher Raum für die Organisation und den Widerstand. Die Urvölker verwirklichen das, indem sie die Schule transformieren und ihr andere Bedeutungen geben. Auf der I. Nationalen Konferenz für indigene Erziehung und Bildung, die 2009 stattfand, und an der verschiedene indigene Völker aus ganz Brasilien teilnahmen, wurde bekräftigt: „Aus einer interkulturellen Sicht ist die indigene Schule Teil der Strategien für eine politische Autonomie der indigenen Völker und muss an Themen und Projekten arbeiten, die mit ihren Lebensprojekten für den Schutz des indigenen Landes und der natürlichen Ressourcen verbunden ist, und muss mit anderen Wissenskulturen einen Dialog führen.“ (Bildungsministerium, 2009, S. 6).

¹ Dieses Projekt besteht seit 2013 als Post-Doc-Programm an der Fakultät für Erziehungswissenschaften der Staatlichen Universität Rio Grande do Sul, Porto Alegre/Brasilien. [Anm. der Übers.]

Bekanntlich ist die Schule, die in den indigenen Gemeinschaften errichtet wurde, noch immer mit Herausforderungen konfrontiert, um wirklich eine besondere Schule zu sein, zweisprachig, vielfältig und interkulturell – das heißt, eine Schule der Kaingang und Guarani. Diese Völker wissen, dass die Schule nicht Erziehung bzw. Bildung ist. Die Guarani wiederholen, dass es ohne *tekoa* (Dorf) kein *teko* (Lebensform) gibt, das heißt, *tekoa* ist nicht nur ein geographischer Raum, sondern eine Lebensweise, in der die spirituelle Dimension zentral ist. Für die Guarani ist die *opy* (Gebetshaus) das Zentrum der gesamten Gemeinschaft und die spirituellen Führer, die *karaí* und die *kunhã karaí*, bilden das Herz der Gemeinschaft. Der *karaí*, den die „Weißen“ als Schamanen oder Heiler bezeichnen, ist die einigende Kraft der Gemeinschaft; er ist es, der das Gedächtnis des Volkes bewahrt, die Weisheit der Kräuter (traditionelle Heilmittel seiner Kultur) und der Spiritualität; er ist für die Gemeinschaft das Medium, um sich mit *Nhanderu* (Gottheit) in Verbindung zu setzen. Auch das Volk der Kaingang hat in seiner Kosmologie seinen eigenen Schamanen, *kujá* genannt. Nach dem alten Kaingang-Weisen Dorvalino Cardoso, „umfasst die Arbeit des *kujá* die Behandlung des menschlichen Körpers und des Körpers der Erde, auf der sie leben.“ Der *kujá* ist es, der für das Leben, dessen Aufblühen und Kontinuität sorgt. Für die Guarani und Kaingang – Völker müssen alle öffentlichen Politiken mit der Präsenz der *kujá* und der *karaí* rechnen, zumal sie es sind, die die Wege weisen.

Daher muss sich die Schule, damit sie wirklich indigen ist, zutiefst mit der Kosmologie eines jeden Volkes verbinden. Angefangen von der Art, wie sie Zeiten und Wissen organisiert, die dort unterrichtet werden, bis hin zur Beziehung mit der Gemeinschaft, wo sie sich befindet. Der *karaí* (Guarani) und der *kujá* (Kaingang) sind die Lehrmeister dieser ersehnten Schule in dem Sinne, dass sie es sind, die den indigenen Professoren und Schülern die Richtung weisen.

Ausgehend von der Präsenz und Weisheit der spirituellen Führer wird das Projekt „*Indigenes Wissen in der Schule*“ aufgebaut, wobei den jüngeren Generationen die Bedeutungen und Ausdrucksformen ihres Wissens, sowie dessen empirischer und technologischer Vermittlung aufgezeigt und vermittelt werden: das Heilige der Kultur; die Lernmethoden und die von ihren Ahnen ererbte Erkenntnis, die durch die indigene Muttersprache überliefert werden. Für die indigenen Völker ist das immaterielle Erbe eine reichhaltige Quelle ihrer Geschichte und Werte, ihrer menschlichen und außermenschlichen Ausdrucksformen. Daher sind Wissen und Erkenntnisse der Indigenen in der Schule so wichtig, zumal sie das Überleben der Völker fördern.

1. Das Projekt „*Indigenes Wissen in der Schule*“

Das Projekt *Indigenes Wissen in der Schule* wurde von der Regierung der föderativen Republik Brasiliens 2013 landesweit auf den Weg gebracht. In vielen Kämpfen forderten die indigenen Professoren eine ständige Fortbildung für die Dozenten, bei der die Kosmologie der Urvölker als Grundlage dieser Bildung dienen soll. Die Professoren sind nicht auf der Suche nach irgendeiner Schule, und noch viel weniger nach einer kolonisierten und kolonisierenden Schule, sondern sie verstehen, dass jeder

Dekolonisierungsprozess notwendig ein interkulturelles Handeln bedingt. Die Schule ist nicht Teil der indigenen Kultur, aber sie kann ein wichtiges Instrument im Kampf der Urvölker sein und in diesem interkulturellen Dialog ist es möglich, die indigene Schule aufzubauen. Wie ein Guarani-Professor bei einer Tagung zur Förderung *Indigenem Wissens in der Schule* bemerkte: „Heute kämpfen wir nicht mehr mit Pfeil und Bogen, sondern mit der Schreibfeder“ (Gerônimo, 2015). Daher geht es nicht nur um eine Transformation der Schule, sondern auch der eigenen Universität. Das können wir aus der Statistik über die Höhere Bildung entnehmen, die über die Präsenz von Indigenen an der Universität in den letzten Jahren informiert: 2017 gab es 57.706 indigene Studierende, was im Vergleich zu den Zahlen von 2010 einen Zuwachs von 695% bedeutete, als es gerade mal 7256 waren (INEP, 2017).

1.1 Zur Lage der indigenen Schulbildung

Hauptziel des Projekts *Indigenes Wissen in der Schule* ist die Ausbildung von Professoren, da die Schulbildung dringend auf ihre zentralen Akteure auf diesem Weg angewiesen ist, um das Modell der Schulbildung zu verändern. Daher will das Projekt eine Ausbildung anbieten, die die Beziehung zur Erde, die Harmonie des Lebens, die Natur, andere Weltanschauungen, andere Erkenntniskulturen berücksichtigt.

Derzeit führen wir dieses Projekt zum fünften Mal durch (es begann 2013). Im Unterschied zu den bisherigen Durchführungen erhalten wir keine finanziellen Mittel vonseiten des Bildungsministeriums, was die Organisation von Treffen zwischen Indigenen und die Ausarbeitung von didaktischen sowie pädagogischen Materialien in indigenen Sprachen verunmöglicht.

Zu einem besseren Verständnis der Dimension dieses Projekts in der Region Südbraasilien, stellen wir einige Daten vor. Wir arbeiten mit zwei Völkern, den Kaingang und den Guarani, die in den indigenen Reservaten des Staatsgebiets von Rio Grande do Sul (RS) leben. Die indigene Bevölkerung in RS umfasst 20'534 Menschen: 18'600 Kaingang und 1'900 Guarani (auch die Präsenz des Charrua -Volkes mit ca. 40 Menschen, wird offiziell anerkannt), laut den Daten des Sekretariats für Indigene Gesundheit. Wir stellen auch Informationen über diese beiden Völker dar, die zu einem besseren Verständnis des Kontexts, in dem sie leben, beitragen können.

Das Volk der Kaingang zählt zu den zahlenmäßig größten indigenen Völkern Brasiliens – es ist das zweitgrößte im gesamten Land. Die Sprache der Kaingang gehört zur Sprachgruppe *Macro-Jê*. Nach geographischen, soziokulturellen und linguistischen Kriterien zählen die Kaingang zur Gruppe *Jê Meridional*. In Rio Grande do Sul leben die Kaingang in verschiedenen Regionen, und verteilen sich auf 35 indigene Territorien.

In Rio Grande do Sul gibt es 55 Schulen auf dem Gebiet der Kaingang, von denen 8 einen Mittelstufenabschluss anbieten². In diesen Schulen werden 5437 Schüler

² In Brasilien gliedert sich das Bildungssystem in Grundschule und Mittelschule. Die Grundschule umfasst 9 Jahre: die ersten Jahre (1.-5. Schulstufe) haben die Schüler einen Professor, der als Klassenlehrer für den überwiegenden Teil der Lehrinhalte verantwortlich ist; in den letzten vier Jahren (6.-9.

unterrichtet, davon 539 (ca. 10 %) in der Hauptschule, laut den Daten der Schulstatistik von 2018 – schätzungsweise sind 4000 Schüler in der Grundschule (1.-5. Schulstufe). Diesen Daten des Sekretariats für die Schulbildung/RS, unterrichten 270 Professoren aus dem Volk der Kaingang an den Grundschulen, die meisten von ihnen (ca. 230) auf den ersten Schulstufen. Was die Sprache Kaingang betrifft, so verweisen einige Studien darauf, dass die aktuelle sprachliche Situation recht besorgniserregend ist: Schätzungen zufolge sind 30% der Schüler und Professoren muttersprachliche Kaingang und die Kinder lernen Portugiesisch als Zweitsprache in der Schule; 40% der Kinder kommt bereits zweisprachig (Kaingang und Portugiesisch) in die Schule; und 30% sprechen nur Portugiesisch, und erlernen im Allgemeinen die indigene Sprache in der Schule. Nach dem Kaingang Linguisten Marcia Nascimento ist die Kaingang-Sprache definitiv bedroht, wie auch die vorgeschlagene Klassifizierung durch den Atlas der bedrohten Weltsprachen (UNESCO) feststellt. (Nascimento; Maia, Whan, 2017, S. 7).

Die Guarani, ein Volk, das in den Tiefebenen Lateinamerikas in mehreren Ländern lebt, finden wir in Brasilien in den Staaten von Mato Grosso do Sul und an der Ostküste, von Rio Grande do Sul bis Espírito Santo. Die Guarani gliedern sich in Untergruppen: in Rio Grande do Sul identifizieren sie sich mehrheitlich als Mbyá, und andernorts als Nhandeva, und leben in den 30 Indigenen Territorien in allen Regionen des Staates.

Auch wenn die Schule bei den Guarani erst in jüngerer Zeit eingeführt wurde, da sie der massiven Einschulung ihres Volkes traditionell kritisch gegenüberstehen, gibt es heute eine stärkere Verbindung zur Institution Schule. In Rio Grande do Sul gibt es 36 Schulen, die in das staatliche Schulsystem integriert sind. An diesen Schulen werden 1034 Schüler unterrichtet – ca. 900 in der Grundschule und 13 in der Mittelschule. Von diesen Schulen bieten 19 sämtliche 9 Schulstufen der Grundschule an, 5 Schulen bieten einen Abschluss der Mittelschule an und die anderen bieten nur die ersten Schulstufen. An diesen Schulen arbeiten 55 Professoren aus dem Volk der Guarani.

Die Guarani sprechen ihre Muttersprache und die Kinder, die die Schule besuchen, bleiben – bis auf seltene Ausnahmen – einsprachig, das heißt, sie sprechen nur Guarani, und lernen auch in dieser Sprache Lesen und Schreiben. Insgesamt sprechen die Professoren diese ursprüngliche Sprache und verfügen darin auch über eine gewisse Schreibkompetenz. So ist für die Guarani die Schule ein Ort, um Portugiesisch als weitere bzw. als Zweitsprache zu erlernen.

2. Ziele des Projekts *Indigenes Wissen in der Schule*

1) Unterstützung der indigenen Professoren bei den didaktisch-pädagogischen Aktivitäten, die sie in ihren Klassen durchführen und die sich immer an der Kosmologie Kaingang und Guarani inspiriert;

Schulstufe) werden die Lerner in den verschiedenen Fächern von Fachlehrern unterrichtet. Die Mittelschule bezeichnet die letzten drei Jahre der Grundschule.

2) Angebot von Unterlagen für die Ausarbeitung von Lehrplänen, die Bestimmung von Evaluierungsmethoden und -prozessen, die auf die Besonderheiten der Weise des Buchstabierens, des Zählens und der Kenntnisse der indigenen Völker eingeht, bis zum Aufbau der interkulturellen Schule;

3) Förderung von Forschungen zur Ausarbeitung von didaktischen und paradidaktischen Materialien und zwar in verschiedenen Sprachen, zweisprachig und einsprachig, in Übereinstimmung mit der soziolinguistischen Situation und mit den Besonderheiten der indigenen Schulbildung, um derart die Wertschätzung der indigenen Sprachen zu fördern und zu verhindern, dass sie untergehen.

4) Hervorbringung und Veröffentlichung von eigenen didaktisch-pädagogischen Materialien, in denen die Weisheit der indigenen Ältesten und Weisen, die die spirituelle Kraft der Gemeinschaft trägt, im Mittelpunkt dieser Materialien stehen.

3. Methodik

Das Projekt *Indigenes Wissen in der Schule* setzt eine Methode ein, die wir „Kartografie“ nennen: während sie Bildungsräume und -praktiken beobachtet, erkennt und erfasst, greift sie auch ein um zu transformieren und zu verbessern. Gemeinsam haben wir (Mitarbeitende der Universität und Teams von Guarani und Kaingang) Instrumente erarbeitet, um schulische und außerschulische Bildungsräume und -praktiken zu erforschen. Während diese Realität erkannt und kartographisch dargestellt wird, wird auch gezielt interveniert, um diese schulischen Räume und Praktiken mit aktiver Beteiligung der Indigenen und ihres Wissens als Hauptakteure zu verbessern. Während des Kurses ist es grundlegend, die sprachliche und erzieherische Realität der Schulen, mit denen wir arbeiten, ebenso wie ihrer Gemeinschaften zu berücksichtigen, indem wir einen Dialog zwischen dem indigenen Wissen und den schulischen Aktivitäten führen und so zur „Indigenisierung“ der Schule beitragen, damit die Schule interkulturell ist.

Die Kartografie begleitet das Bildungsprogramm auf dynamische Weise, indem sie ihm investigativen Charakter verleiht: alle Dozenten Kaingang und Guarani sind Forscher ihrer Bildungspraktiken dort, wo die Erkenntnisse ihres Volkes konvergieren, insbesondere in der Sprache, worin Erkenntnisse anderer Völker (indigene und nicht-indigene Völker) einfließen.

Auch die Fotografie tritt als ein wichtiges kartografisches Element hervor. Aus dokumentarischer Perspektive erscheint die Fotografie wie das Verzeichnis einer bestimmten Realität, das in der Lage ist, auf diese Weise „treuer“ und näher an den kulturellen, schulischen und außerschulischen Praktiken zu sein. Das Bild re-präsentiert eine bestimmte Situation, das heißt, es stellt die Erfahrungen erneut dar und ermöglicht so den Professoren, die gleichzeitig Forscher sind, auf die wahrnehmbaren Details im festgehaltenen Bild zu achten. Die im Rahmen des Projekts *Indigenes Wissen in der Schule* produzierten Fotos erzählen das, was sich ereignet hat; sie sind das dokumentierende Verzeichnis der Treffen, der pädagogischen Erfahrungen, der Präsentation von Unterlagen und der Erprobung neuer Praktiken durch die Dozenten. Die Bilder als kartografisches

Verzeichnis der Arbeit von Professoren aus den Völkern Kaingang und Guarani, ermöglichten uns einen Moment unseres Blicks festzuhalten und, indem wir den Blick mehrmals hintereinander auf diese Bilder richten, eine Prozessualität festzustellen. Als Aufweis der Kraft unserer Treffen, in denen die Präsenz der alten Meister, mit ihrem Wissen und ihrer Spiritualität, eine bleibende Quelle der Inspiration ist, geben wir im Folgenden einige Bilder wieder.



Kunhã Karai Guarani bei einer Tagung von Professoren
(Barra do Ribeiro – August 2014)



Kujá Kaingang mit Professoren
(Passo Fundo – Januar 2015)



Tagung mit Professoren der Guarani
(Gemeinschaft Tekoá Guaviraty Porã – Juni 2016)



Kujá Kaingang bei einer Tagung von Professoren
(Marcelino Ramos – September 2017)

Wie die Bilder veranschaulichen, ist die Teilnahme der Weisen Guarani und Kaingang für die ständige Fortbildung, die vom Projekt *Indigenes Wissen in der Schule* vorgeschlagen wird, von grundlegender Bedeutung. Sie sind, wie gesagt, diejenigen, die beauftragt sind, die jahrhundertealten Erkenntnisse und das jahrhundertealte Wissen eines jeden Volkes weiter zu geben. Die *karaí* und die *kunhã karaí* (Guarani) und die (masc. und fem.) *kujá* (Kaingang) sind die wahren Lehrmeister, die Inhalte und Methoden beitragen, die mit der Kosmologie eines jeden Volkes verbunden sind. Die Sprachen Guarani und Kaingang sind ebenso wie die Rituale in den Bildungsaktionen präsent, die mit der logistischen Struktur der Universität – und bei früheren Veranstaltungen, auch mit Mitteln des Bildungsministerium – verwirklicht werden.

4. Einige Teilergebnisse

Als Ergebnis des Projekts *Indigenes Wissen in der Schule* heben wir einige signifikante Bewegungen für die Stärkung des traditionellen Wissens in der indigenen schulischen Erziehung im Staat von Rio Grande do Sul hervor. Erstens, der Protagonismus der indigenen Akteure, die sich in der Art widerspiegelt, wie jede Gruppe ihre Erfahrungen in den Gemeinschaften und den Schulen darlegte. Die kulturellen Praktiken, die der Kosmologie eines jeden Volkes eigen sind, waren zuvor von der Schule geringgeschätzt worden; mit den Fortbildungskursen verwandelten sie sich in eine Quelle der Inspiration für andere Dozenten. Man versuchte, durch die Ausarbeitung von Kartografien, die Situation der Gemeinschaften im Hinblick auf die ursprünglichen Sprachen und die kulturellen Handlungen der Tradition eines jeden Volkes zu verstehen. So traten sehr unterschiedliche Realitäten zutage, und das erforderte, dass diese Dozenten sehr verschiedene pädagogische Maßnahmen entwarfen.

Die Hervorbringung von didaktischem Material, das für Guarani und Kaingang spezifisch war, ist wohl das klarste (weil konkret greifbare) Ergebnis, zumal dieses Material in den Schulen und Gemeinschaften verfügbar ist und zur Stärkung des Selbstwertgefühls beiträgt, und, vor allem zu pädagogischen Aktivitäten befähigt. Der Ausarbeitungsprozess von didaktischem Material war sehr reichhaltig und nicht alles, was erarbeitet wurde, konnte veröffentlicht werden. Aber auch so zeigten die Veröffentlichungen die Originalität eines jeden Volkes, wenn wir daran denken, dass das Hervorgebrachte Ergebnis einer eingehenden Erforschung mit Weisen, mit Ältesten, mit Frauen und Kindern darstellt. Landkarten, Fotos, Zeichnungen, Lieder, mündliche und schriftliche Erzählungen, Spiele, Alphabete, unter anderem, bildeten das Repertoire an Materialien, das wir von dieser großen Aktion *Indigenes Wissen in der Schule* ererbt haben. Was die didaktischen Materialien betrifft, so war in jeder Gruppe vor allem die Chance zu spüren, etwas Eigenes hervorzubringen, in der eigenen Sprache, in Übereinstimmung mit der eigenen Lebensweise und seiner Kosmologie. Diese Initiative erwies sich als sehr effizient, zumal sie in einer konkreten Aktion besteht, die die vorhandenen Besonderheiten in beiden Völkern – der Guarani und der Kaingang - achtet und auf diese eingeht.

5. Zentrale Aktionen des Projekts (2021-2022)

- 1) Reorganisation des Arbeitsteams, das sich aus Professoren und Studierenden der Universität, und aus Professoren (Kaingang und Guarani) zusammensetzt (243 Teilnehmer/-innen);
- 2) Planung der Bildungsaktivitäten nach dem ursprünglichen hier vorgestellten Entwurf;
- 3) Durchführung von vier Treffen mit indigenen Supervisoren (Kaingang und Guarani), Schulungsleitern und Forschern; zwei Treffen mit der Gesamtheit der Professoren (Kaingang und Guarani);
- 4) Begleitung der Gruppen von Professoren, mit Besuchen an den Schulen, zur Erforschung und Entwicklung von didaktischem Material, einschließlich der Erforschung mit den Ältesten und Weisen, die über das traditionelle Wissen verfügen (20 Stunden für jede Gruppe, d.h. 80 Stunden für die Gruppe Kaingang und 80 Stunden für die Gruppe Guarani).
- 5) Ausbildung von Supervisoren und ihren Gruppen von Professoren vor Ort; drei Treffen pro Gruppe;
- 6) Planungstreffen mit den Supervisoren Guarani (20 Stunden) und Kaingang (20 Stunden);
- 7) Edition von didaktischem Material in einem Prozess, der von den indigenen Supervisoren (Guarani und Kaingang) begleitet wird;
- 8) Veröffentlichung und Distribution von didaktischem Material an die Gemeinschaften, jeweils mit einer Eröffnungsfeier vor Ort.

Bibliografie:

- BRASIL. Constituição da República Federativa do Brasil. Brasília, DF, 1988.
- INEP. Estatísticas sobre Educação Escolar Indígena no Brasil. Brasília, DF/INEP/MEC, 2017.
- MINISTÉRIO DA EDUCAÇÃO. Deliberações da I Conferência de Educação Escolar Indígena. Luzitania/GO, 2009.
- NASCIMENTO, M.G.; MAIA, M.; WHAN, C. KANHGÁG VÍ JAGFE – Ninho de Língua e cultura Kaingang na Terra Indígena Nonoai (RS) – uma proposta com o povo Maori da Nova Zelândia. Revista Linguística, v.13, n.1. Jan. de 2017, p. 367-383.